

Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1926)

Artikel: Die Redisfeder im Schrift-Unterricht unserer Schule
Autor: Sommer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE REDISFEDER IM SCHRIFT- UNTERRICHT UNSERER SCHULE

VON E. SOMMER / WINTERTHUR

EINLEITUNG / ALLGEMEINES

Die vorliegende Arbeit ist auf den besondern Wunsch des Vorstandes der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz hin entstanden. Ihren Umfang bestimmten leider äußere Gründe. Geplant war die Darstellung der mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten der Redisfeder in den einzelnen Fächern unserer Schulstufe. Infolge des einschränkenden Zwanges konnte nur die Verwendung der Redisfeder für die Schmuckschrift gezeigt werden. / Der Verfasser wünscht ernstlich, daß seine bescheidene Arbeit nur als Anregung gewürdigt werde, die weder auf Neuheit, noch auf besondere Eigenart Anspruch erheben will. Denn neu ist die Sache gewiß nicht mehr! Schon vor 15 Jahren schrieb man in Deutschland und Österreich an vereinzelt Orten in den oberen Klassen der Volksschule und der Mittelschulen mit Quellsift und Redisfeder! Der allgemeine Durchbruch der neuern Strömungen auf dem kunstgewerblichen Gebiete, die laute Forderung nach besserer geschmacklicher Bildung, das Streben der Schriftkünstler nach neuern und schönern Ausdrucksformen und zweckentsprechenden Schreibgeräten und endlich eine zielbewußte, ausgiebige . . . geschäftliche Empfehlung haben schließlich auch der Redisfeder bei uns neben der Ly-, Ato- und To-Feder mehr Verbreitung gebracht. / Die Lehrerschaft der zürcherischen Sekundarschulen darf darum getrost den Versuch wagen, eine der vorgeführten Schriften anstelle der Rundschrift oder Kursive in der 3., vielleicht sogar in der 2. Klasse einzuführen. Vertreten doch viele Schriftmethodiker die Auffassung, daß die Erfolge in der gewöhnlichen Verkehrsschrift sich wesentlich steigern ließen, wenn möglichst früh (schon im 6. bis 7. Schuljahr!) ein Teil der Schreibstunden für die Schmuckschrift und für den geschmackbildenden Unterricht an einfachsten Beispielen verwendet würde. Es liegt sicher etwas Wahres darin, wenn wir be-

denken, wie lange und wie oft (auf jeder neuen Schulstufe wieder aufs neue!) die Schüler sich in den Schreibstunden an der Einübung der gleichen Formen ohne Interesse mehr oder weniger stark abmühen. Sicher besteht auch bei der großen Mehrheit der Schüler ein stiller innerer Wunsch, neben ihrer gewöhnlichen, allbekannten Schul- oder Verkehrsschrift eine schönere „festliche“ Schrift gelegentlich verwenden zu können. Diesem angeborenen Trieb des Menschen, seine alltäglichen Gebrauchsgegenstände etwas zu verschönern, zu schmücken, kommen wir in der Schule dadurch in einfachster Weise entgegen, indem wir den Schüler eine einfache, aber dekorativ wirkende Schrift lehren, wie sie für unsere Verhältnisse die Redisfeder ermöglicht. Denn das Schreiben ist schließlich nichts anderes als ein Zeichnen, was bei der dekorativen Schrift besonders deutlich zum Ausdruck kommt. So haben die Bestrebungen, auf der Unterstufe eine Fibel mit Druckschrift (Kapitale) einzuführen, von dieser Seite aus betrachtet, ihre großen Vorteile, indem sie so denkbar einfache und doch klare Formen vermitteln. / Wer aber mit Rücksicht auf den noch gültigen Lehr- und Stoffplan etwelche Bedenken gegen die Einführung einer Schmuckschrift, wie die hier vorgezeigten, haben sollte, der möge ein paar Zeichenstunden oder schließlich einige der Ersatz- oder freien Stunden daran wagen. / Was auf den vorliegenden Blättern gezeigt wird, ist durchführbar! Nur hüte man sich, alles was darin angeführt ist, durchnehmen zu wollen! Eine bis zwei Schriften genügen vollauf. Es ist auch nebensächlich, auf welche die Wahl falle. Aber lieber nur eine und die recht, als alle schlecht! / Über den künstlerischen Wert und den bildenden Einfluß des dekorativen Schreibens mich auszulassen, verbietet mir der verfügbare Platz und noch mehr die Erwägung, daß darüber sich niemand besser und eindringlicher äußern könnte als wie es Rud. von Larisch in seinem Buch „*Unterricht in ornamentaler Schrift*“ bereits getan hat. Es darf wohl auch hier dem leisen Gedanken Ausdruck verliehen werden, daß alle spätern, ähnlichen Veröffentlichungen sich auf ihn zurückführen ließen. / In den sogenannten Vorlagen liegt immer die Gefahr, daß sie mehr oder weniger mechanisch kopiert werden. Es ist darum mit Absicht versucht worden, bei den Tafeln diese Form eigentlicher Vorlagen zu vermeiden, um jeder Versuchung nach dieser Seite wenn möglich etwas zu steuern. Es wäre auch wider den Wunsch des

Verfassers und würde höchstens zu einem Mißerfolg führen! Ich hoffe auch, daß die Auffassung, ein entwickelndes Vorgehen sei besser als das Nachschreiben nach einem starren Duktus, bei uns viel verbreiteter ist, als wie es seinerzeit Kuhlmann vermeinte sagen zu müssen. / Die Reihenfolge der Tafeln zeigt die entwickelnde Linie. Ausgangspunkt konnte nur die „Kapitalschrift“ sein, jene römische Steinschrift, deren Formen so einfach und für das Schreiben mit der Redisfeder wie gemacht sind, weil sie gleich dicke Strichführung fordern. Ob sie dabei zuerst steil oder schräg geschrieben werde, scheint mir weniger wichtig. Die Steilschrift hat den Vorteil, daß sich an ihr die Regeln und Gesetze, wenn man überhaupt von solchen reden kann, deutlicher und auffälliger zeigen lassen. Andere Schriftformen als die hier vorgeführten auf unsere Stufe einzuüben, geht wohl über den Rahmen unserer Verhältnisse hinaus. Auch haben wir keine Ursache, die sogenannten gebrochenen und geschweiften Schriften (gotische usw.) anzuwenden, wo doch die Antiqua sich bei uns immer mehr dauernd einbürgert. Sich über den künstlerischen Wert der einen und andern Schrift und die sogenannten deutschen Kunstschriften in einen Meinungsaustausch einzulassen, scheint mir hier zwecklos zu sein.

VON DEN VORBEDINGUNGEN: FEDER, TINTE UND PAPIER

Schriftgerät ist die Redisfeder in ihren verschiedenen Strichstärken von 1, 2 und 3 mm. Für den Ausnahmefall benutzt man den sogenannten Redistinter mit der Strichstärke 3,5 bis 5 mm. Geschrieben wird meist mit der gewöhnlichen Schultinte, später, wenn der Schüler sich an besondere Einzelaufgaben wagen will, kommt die schwarze und in sparsamer Verwendung auch da und dort die farbige Schreibtuße in Betracht. Das Schreiben mit den Tuschen ist aber etwas heikel; das gilt besonders für die farbigen Tusche. Als Schreibfläche dient jedes *glatte* Papier, das für den Anfang am besten immer quadratisch liniert sein sollte (4–5 mm).

DER ERSTE STRICH

Der Schüler wird die Art der Federführung mehr oder weniger bald erfassen, wenn er die ersten Vorübungen macht. Seine eigene Beobachtung zeigt ihm stets, daß er nur dann einen gleichmäßig dicken und beidseitig glattrandigen, einwandfreien Strich erhält, wenn er das eigenartige, runde Plättchen ohne Druck voll auf

die Schreibfläche aufsetzt und dann zwanglos über das Papier gleiten läßt. Meist bringt schon der erste Strich die wichtigste Mahnung: Tauche nie die Feder zu tief ein und vor jedem frischen Ansetzen mache auf einem daneben liegenden Probeblatt ein paar kurze Striche, um die überschüssige Tinte abfließen zu lassen! Diese Mahnung kann dem Schüler nicht oft genug wiederholt werden! Man erspart sich und ihm manche Enttäuschung beim frohen Schaffen! Vielfach wird darum empfohlen, statt die Tinte aus dem Gefäß selber durch Eintauchen der Feder zu entnehmen, einige Tropfen auf einem Stück Papier bereit zu halten und aus dem „Tintensee“ jeweilen die Feder neu zu füllen, indem man sie flach auflegt. Man gewöhne den Schüler daran, jedesmal erst ein paar Probestrüche auf dem Probeblatt zu tun, bevor er am rechten Ort die Feder ansetzt. / Elemente der Vorübungen sind der „runde Punkt“, der Schrägstrich nach rechts, der Halbbogen, der Kreisbogen beidseitig, freie Bogenzüge, die Senkrechte und endlich die Wagrechte. Alle diese ersten Vorübungen versuche der Schüler noch nicht im eigentlichen Schreibheft, sondern vorerst auf einem Blatt Papier. Es ist auch nur vorteilhaft, wenn der Schüler später *immer und immer wieder* diese Elemente übt, indem er sie zur Abwechslung aneinander reiht und so zu allerlei Übungen für Ränder, Verzierungen, Abschlüssen verwendet.

DIE ERSTE ÜBUNG

Sobald der Strich einigermaßen geht, beginnt das Buchstabenschreiben. Vorerst recht groß, 3 bis 4 Quadrate hoch! (Siehe Tafel 2, „MUSIK“). Das Verhältnis von Höhe und Breite der Buchstaben ist 3:2. Der Schüler schreibt nun zum ersten Mal auswendig die Großbuchstaben der Antiqua alphabetisch auf. Die Erinnerung an die Antiquadruckschrift und der Zwang, der sich aus der Schreibweise der Feder ergibt, veranlassen ihn schon nach den ersten Versuchen, sich möglichst einfache Formen zu bilden. Wenn der Lehrer an einem einzigen Beispiel an der Wandtafel mit recht breiter Kreide zeigt, daß die Formen der Antiquaverkehrsschrift sich nicht schreiben lassen, daß sie von allen Zutaten und unnötigen Linienführungen befreit werden müssen, so finden die Schüler fast durchwegs für alle Buchstaben die zweckmäßige Form. Und wo dies nicht geschieht, wirkt eine nachfolgende Belehrung und eine Verbesserung nur bildend. Damit ist die Bahn für die weitere methodische Behandlung frei!

FORTSETZUNG

Es folgt nun die Zusammenstellung der Buchstaben in genetischer Folge (immer noch auswendig, ohne Vorzeigen der Vorlagen oder Wandtafelzeichnungen!), das Verbessern und Ordnen, das Besprechen der einzelnen Buchstaben, ihrer möglicherweise vorkommenden Fehler und dann ausgiebiges Ueben der Formen. Persönliche Formen einzelner Schüler sollen nicht unterdrückt werden, sofern sie nicht gegen den Gesamteindruck und Stil verstoßen. / Schon in der zweiten Stunde soll nun der Lernende die Buchstaben zu Wörtern aneinander reihen, also Wörter und ganze Zeilen schreiben. Aber statt zusammenhangloser Wörter lieber grad einen schönen, leichten Prosatext! Alles recht geschlossen! Es ist ein Hauptfehler, der ganz allgemein auftritt, daß der Anfänger *stets zu locker* schreibt. (Siehe Tafel 1 „ELLIKON“ und Tafel 2 „MELODIE“). Als Maß für die Wortdistanz gilt das „N“. Der Anfänger setzt am besten für die ersten Übungen zwischen jedes Wort ohne Ausnahme einen Punkt. (Siehe Tafel 1.) Damit erreicht er am ehesten gleiche und nicht zu weite Abstände.

DAS BLOCKSCHREIBEN

Wesentlich für das weitere Fortschreiten und für die geschmackliche Schulung ist das Schreiben in ein bestimmt begrenztes Schriftfeld, das Schreiben in den sogenannten Block. Lieber sinnlos trennen, als den gezogenen Rand überschreiten! Manche Schriftkünstler füllen den Rest der Zeile mit „Füllformen“ aus, oder lassen den Rest der Zeile offen. Schon die erste Seite sei bestimmt umrandet! Belehrend ist es auch, wenn diese Ränder nicht auf allen Seiten gleich breit gehalten werden und möglichst viel Abwechslung zeigen: Auf allen Seiten gleich breit, oder rechts und unten breiter oder rechts und links breiter als oben und unten usw. Zum Blockschreiben eignen sich größere und kleinere Texte, die der Schüler in verschiedene Blockfelder setzt. (Siehe Tafel 5). Aber alle diese Formen seien einfach: Rechteck, Quadrat, Raute, Oval, Kreis. Hier kann auch das Schreiben mit niedrigern Buchstaben versucht und geübt werden.

DIE TAFEL 2

Die Tafel 2 zeigt in Beispiel und Gegenbeispiel alles, was beim dekorativen Schreiben beachtet werden muß, wenn der Erfolg ein befriedigender sein soll. Ganz allgemein gilt als Regel, daß die Buchstaben gleich breit und die Wortabstände ebenso unter sich gleich sein sollen.

Aber die *starre* Durchführung dieser Forderung würde jaft das herbeiführen, was den gefchloffenen und darum ornamentalen Eindruck zerstören würde! Denn für einen harmonischen Gefamteindruck ift nicht ihre ftrengte Beachtung nötig, fondern der *optifche* Eindruck, den das einzelne Wort, die Zeile und fchließlich der Schriftblock erweckt. Jedes Wort, jede Zeile und der ganze Block follte gleichmäßig dunkel oder hell erfeheinen. Es follten in einem Block keine dunklern oder hellern Stellen vorkommen! Prof. Kraufe empfiehlt z. B., die Zeilen gelegentlich mit halbgefchloffenen Augen zu prüfen und Abweichungen kritifch zu beobachten; denn in diefer harmonifchen Zufammenftellung liege das ganze Geheimnis der Wirkung. Man vergleiche das Wort „MELODIE“ links und rechts auf Tabel 2! „MELODIE / M E L O D I E“. So wirken z. B. Buchftaben mit parallel laufenden Abftreichen nebeneinander dunkler, (HM - NK - IN - IM - MI ufm.). Man fette fie darum weiter auseinander! T, A, W, L, Z, find Lückenmacher, darum näher zufammen! B, M, D machen dunkel, O, Q, C, D umgekehrt hell! Anordnungen und Formen wie fie das Wort „LEUCHTTURM-LICHT“ rechts auf Tabel 2 zeigen, find zu vermeiden! / Ein richtiger Zeilenabftand nimmt Rückficht auf die Größe und Dicke der Buchftaben, auf ihr Maßverhältnis von Höhe und Breite. Je fchmäler der Abftand ift, um fo gefchloffener, wirkfamer ift die Gesamtwirkung. (Siehe „ICH MOECHT UM TAUSEND TALER NICHT“). Endlich fei noch kurz auf die Wirkung anderer Höhen- und Breitenverhältnisse hingewiefen. Zur Abwechslung möge fich der eine und andere Schüler einmal in diefem Maßverhältnisse verfuchen. / Wenn fo die in Tabel 2 „vorgeführten Fehler einigermaßen überwunden find, ift alles gewonnen. Aber dazu genügt eben nicht ein *einmaliges* Erklären und Zeigen! Das Erlernen der kleinen Buchftaben, der Schrägschrift und der Schnurzugfchrift macht fich nun faft mühelos. Etwelche Schwierigkeiten bereitet höchstens das Innehalten der angenommenen Richtung, und es empfiehlt fich darum vielleicht, für den Anfang wenigftens, in regelmäßigen Abftänden die Richtung durch die Diagonale aus 2 übereinander ftehenden Quadraten zu fichern. (S. T. 4.) / Die erften Seiten gewinnen mehr an Gefchloffenheit, Zufammenhang und ornamentaler Wirkung, wenn nach dem Schreiben die Zeilen durch mittelfeine Striche eingefafst und die noch etwas „wackeligen“ Buchftaben in einen Rahmen eingefpannt werden. (S. T. 1 u. T. 2.)

ANWENDUNG UND GESCHMACKBILDENDER // UNTERRICHT //

Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir! Es wäre wirklich schade um die Zeit und Mühe, wenn das Er-

lernte nicht so viel als möglich praktisch angewendet würde. An Gelegenheit fehlt es nicht! Wer die meist gedankenlos und unschön hingeschriebenen Aufschriften auf Heften, Büchern, Mappen, Zeichnungen usw. unserer Schüler aus eigener Beobachtung kennt, wird sich des vorteilhaften Unterschiedes erst bewußt, wenn er die Schüler dahin gebracht hat, alle diese Aufschriften in dekorativer Schrift auszuführen. Schon nach den ersten Stunden sind sie imstande, ihren Namen hinzusetzen und ein einfaches Zierleiftchen mit der gleichen Feder herumzulegen. Ein kleiner Wettbewerb in der Klasse weckt den Eifer und regt gegenseitig an. Es lohnt sich, bei dieser Gelegenheit zu zeigen, daß sich ein Probeblatt, auf dem man die Schrift-Verteilung und -Anordnung, die Größe der Buchstaben und Ähnliches vorerst versucht, als recht zweckmäßig erweist, damit eine geschmackvolle Anordnung und Einpassung in den verfügbaren Raum auf den ersten Versuch hin gelinge. Oft genügt auch ein leichtes Vorzeichnen mit dem Bleistift. / Damit wird schon ohne besondere Worte der Geschmack gebildet. Namenlisten, Aufschriften, Tabellen, Namenschildchen auf Schubladen, an Kästen und Türen, an Sammlungsgegenständen usw. bieten tagtäglich neue Gelegenheit zu Übungen. Größe und Dicke der Schrift müssen aber mit dem beschriebenen Platz und mit dem beigegebenen Text übereinstimmen. Gern trägt die Klasse nach und nach eine kleine, aber lehrreiche Sammlung guter und schlechter Beispiele in Form von Prospekten, Programmen, Zirkularen, Einladungen, Mitteilungen, Inseraten aus Zeitschriften, Fachzeitungen und Tagesblättern zusammen. Eine wohlüberlegte Ausstellung solcher Druckfachen wirkt viel stärker geschmackbildend als ein schöner Vortrag. / Tafel 5 zeigt die geschmackvolle, dekorativ wirkende Einordnung des Textes in die Schriftfläche und eine entsprechende Verteilung der Zeilen. + zeigt die Gegenbeispiele. / Einen besondern Reiz für die Schüler bildet das Zeichnen von Monogrammen. Auch hier gelte als oberstes Gesetz: Einfachheit, Klarheit und Leserlichkeit! Aber eine richtige Verteilung in den gewünschten Rahmen (rund, oval, rechteckig, quadratisch), sodaß eine Gleichgewichtswirkung empfunden wird, ist oft viel schwerer

als man im Anfang glaubt. / Die Tafeln 5 und 6 zeigen endlich (was das Letzte sein dürfte), wie sich die Schmuckschrift mit dem Zeichnen vereinigen läßt. Ein paar gelungene Beispiele sind wiederum besser als viele Worte. Erst suchen die Schüler geeignete kleine Bildchen oder Motive aus Bilderbüchern, Zeitschriften, aus Katalogen usw., die sie dann auf ein Stück Papier aufkleben (oder auf eine besondere Seite ihres Schreibheftes) und nun suchen sie einen passenden einfachen Text dazu. Gute Zeichner kehren die Aufgabe um, fertigen zu einem vorhandenen Text das Bildchen selber an. (Schwarz-weiß mit der Feder, oder mit farbiger Tusche.) So entstehen Glückwunsch-, Weihnachts- und Neujahrskarten, Geschenkbeilagen, Lesezeichen usw. / Wenn hier und da der Lehrer diesen geschmackbildenden Unterricht ausdehnt auf andere Gegenstände, wenn er vielleicht eine kunstgewerbliche Ausstellung besucht oder mit den Schülern einmal eine Stunde oder zwei die Schaufenster auf die dort ausgestellten Verpackungen, mit ihren Aufschriften hin anguckt, so kann eine derartige Beeinflussung nur von Nutzen sein.

SCHLUSS Aus meinen eigenen Erfahrungen in der Praxis kann ich leider nichts melden, da mich seit Jahren ein widriges Geschick von der beruflichen Tätigkeit in der Schule fern hält. Aber ich bin überzeugt, was anderswo gleichaltrige Schüler seit Jahren fertig bringen und mit Erfolg fertig bringen, das sollte auch der zürcherische Sekundarschüler im Rahmen der vorliegenden Arbeit und bei Beschränkung auf 1 bis 2 Schriften leisten können. Der Versuch wird auch von der Richtigkeit der Annahme bald überzeugen. Man verlange aber nur die relative Vollkommenheit und keine graphischen Kunstwerke! / Bei der Abfassung der Arbeit war ich mir stets bewußt, daß ich vielen Kollegen in der Stadt und auf dem Lande mit meinen Anregungen nichts neues zu bieten vermöge. Aber wenn die andern durch die Anregungen, die zum Teil der unten angeführten Literatur entnommen sind, vielleicht veranlaßt werden könnten, die eine und andere Schrift selber zu studieren, oder was weit besser ist, selber Hand anzulegen, nach dem alten bewährten Grundsatz, daß Tun nur durch Tun erlernt werden könne, so hätte meine kleine Arbeit ihren Zweck erfüllt.

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
wird stets aufs beste Werkzeug halten!

LITERATUR

Die beigegebene Literatur ist nach meiner unmaßgeblichen Beurteilung der Reihe nach geordnet, soweit sie mir selber bekannt geworden ist.

1. Rud. v. Lariſch, „*Unterricht in ornamentaler Schrift*“. Verlag: Oesterreichiſcher Staatsverlag, Wien. Das beſte und grundlegende Werk! Behandelt die Grundlagen des ornamentalen Schreibens, ſpeziell deſjenigen der Antiqua.
2. Wilh. Krauſe: „*Mit Quellſtift und Feder*“. Verlag Heintze & Blankertz, Berlin NO. 1912. Zeigt einfach und klar an prächtigen Beiſpielen, wie die Redisfeder nicht nur im Schreibunterricht vorteilhaft verwendet werden kann, ſondern nicht weniger gut ſich in andern Fächern, beſonders denjenigen der Oberſtufe und der gewerblichen Fortbildungſchule, gebrauchen läßt. / Etwas, was am eheſten direkt für unſere Stufe Anregung geben könnte! Sehr zu empfehlen!
3. Der Lotſe: „*Ein Führer für das Zeichnen*“. 2. Auflage. Herausgegeben vom Dresdner Zeichnenlehrerverein. Verlag: Alfred Hahns, Leipzig, 1914. Enthält neben kurzen grundſätzlichen Erörterungen über alle Gebiete des Zeichnens und Schreibens, auch der Schmuckſchrift, eine Stoffſammlung, verſchiedene Lehrbeiſpiele, und 15 photographiſche Tafeln von Schülerzeichnungen aller Stufen der Volkſchule. / Wer kurz, aber genügend über die verſchiedenen Fragen der Schrift und des Zeichnens ſich orientieren will, der greife zu dieſem beſcheidenen kleinen grünen Büchlein!
4. Wilh. Krauſe: „*Deutſche Kopffchriften*“. Verlag: Heintze & Blankertz, Berlin NO. Enthält neben andern Schriften auch einen Lehrgang über die Kapitalkſchrift mit der Redisfeder.
5. A. Furrer, Baſel: „*Ein Beitrag zur Erneuerung der Schrift und zur Belebung des Schreibunterrichtes*“. Selbſtverlag deſ Verfaſſers. / Iſt wohl allen bekannt durch ſeine Parallelführung der drei Schriften: Kugelpitzzfeder-, Redisfeder- und Atofeder-(Rundſchriftfeder-)Schrift.
6. F. Kuhlmann: „*Die Kunſt der Feder*“. Verlag: Dürrſche Buchhandlung Leipzig. Der durch ſeine Schweizerreiſe bei uns bekannt gewordene Schriftreformer iſt ein „geſchworner Feind“ der Antiqua, der er nur hiſtoriſchen Wert zuerkennt. Als ſtrammer Deutſcher würdigt er nur die eigentlich „deutſchen“ Schriften als künſtleriſche Ausdrucksmittel. Was er uns zu ſagen hat, finden wir weit beſſer und weniger einſeitig bei Lariſch. Der Redisfeder ſpricht er jede dekorative Ausdrucksmöglichkeit ab.
7. A) Brandi Karl: „*Unſere Schrift*“. Drei Abhandlungen: 1. Schrift und Kultur. 2. Geſchichte der Buchſtabenformen. 3. Schriftzweck und Stilgeſetze. Mit 89 Abbildungen und 3 Beilagen. Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 1911.

- B) Johnston-Simons: „*Schreibschrift, Zierchrift und angewandte Schrift.*“ Anna Simons' Unterrichtskurse in ornamentaler Schrift sind durch die Ausstellung: „Die Schrift“ in Zürich und Winterthur bekannt geworden.
- C) S. Koch: „*600 Monogramme und Signets.*“ Verlag: A. Koch, Darmstadt. 1912. Die Monogramme entstammen dieser Sammlung.
8. Endlich seien noch 2 kleine Schriften erwähnt, die eigentliche Vorlagen darstellen:
- A) D. Michol: „*Das Schreiben mit der Redisfeder.*“ Der bekannte Prätigauer Amateurphotograph und Lehrer hat hier einen Lehrgang mit 19 Tafeln zusammengestellt.
- B) „*Redischrift.*“ Schriftchen, herausgegeben von der Firma Heintze & Blanckertz, Berlin NO. / Reklameschriftchen mit zum Teil wenig empfehlenswerten Musteralphabeten für die Redisfeder.
9. Während der Zeit, da die vorliegenden Tafeln entstanden, erschien ferner ein Artikel von Kollege Ad. Eberlin in Kreuzlingen über die *Redisfederchrift* in der Schweiz. Lehrerzeitung No. 45, 1925, auf den zum Schluß noch verwiesen sei.



U·N·M·Y·K·U·W·A·L·T·F·E·H·U·D·P·R·B·O·Q·C
G·Z·S·S·S·C·H·S·P·E·L·L·I·K·O·N·E·L·L·I·K·O·N
E·I·N·B·U·C·H·D·A·S·N·I·C·H·T·W·E·R·T·I·S·T·
Z·W·E·I·M·A·L·G·E·L·E·S·E·N·Z·U·W·E·R·D·E·N·
I·S·T·A·U·C·H·N·I·C·H·T·W·E·R·T·D·A·S·M·A·N

D·I·E·R·A·T·Z·E·N·B·U·R·G·W·I·L·L·
G·R·O·S·S·T·A·D·T·W·E·R·D·E·N·"
U·N·D·S·C·H·L·Ä·G·T·D·I·E·A·L·"
T·E·N·L·I·N·D·E·N·U·M·D·I·E

T·U·E·R·M·E·M·A·C·H·T·S·I·E·N·
G·L·E·I·C·H·D·E·R·E·R·D·E·N·
U·N·D·S·T·R·E·C·K·T·G·E·R·A·D·
W·A·S·T·R·A·U·L·I·C·H·K·R·U·M·M·
.....

GUTES BEISPIEL:

MELODIE

HM·NK·IN·NIMMER
TAG·LAND·ZIEL·WAL·
BROM·MIRZA·ODOL·
LEUCHTTURM·LICHTER

ICH MÖCHT UM TAUSEND TALER
NICHT, DASS MIR DER KOPF AB
WÄRE, SONST LIEFE ICH OHNE

MUSIK
MUSIK

MUSIK

MUSIK

MUSIK

MUSIK

SCHLECHTES BEISPIEL:

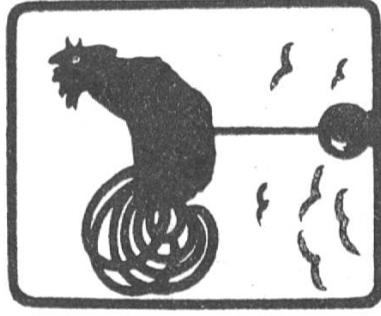
MELODIE

HM·NK·IN·NIMMER·
TAG·LAND·ZIEL·WAL·
BROM·MIRZA·ODOL·
LEUCHTTURM·LICHTER::

ICH MÖCHT UM TAUSEND TALER

NICHT, DASS MIR DER KOPF AB

liuwxzyj·ffrmnhn·uocedaqgb·sb·
1234567890·127



DER ALTE TURMHAHN Zu Cle
versulzbach im Unterland hundert
unddreizehn Jahr ich stand auf dem
Kirchturm ein guter Hahn „ als ein
Zierat und Wetterfahn · In Sturm und Wind
und Regennacht hab ich allzeit das Dorf x

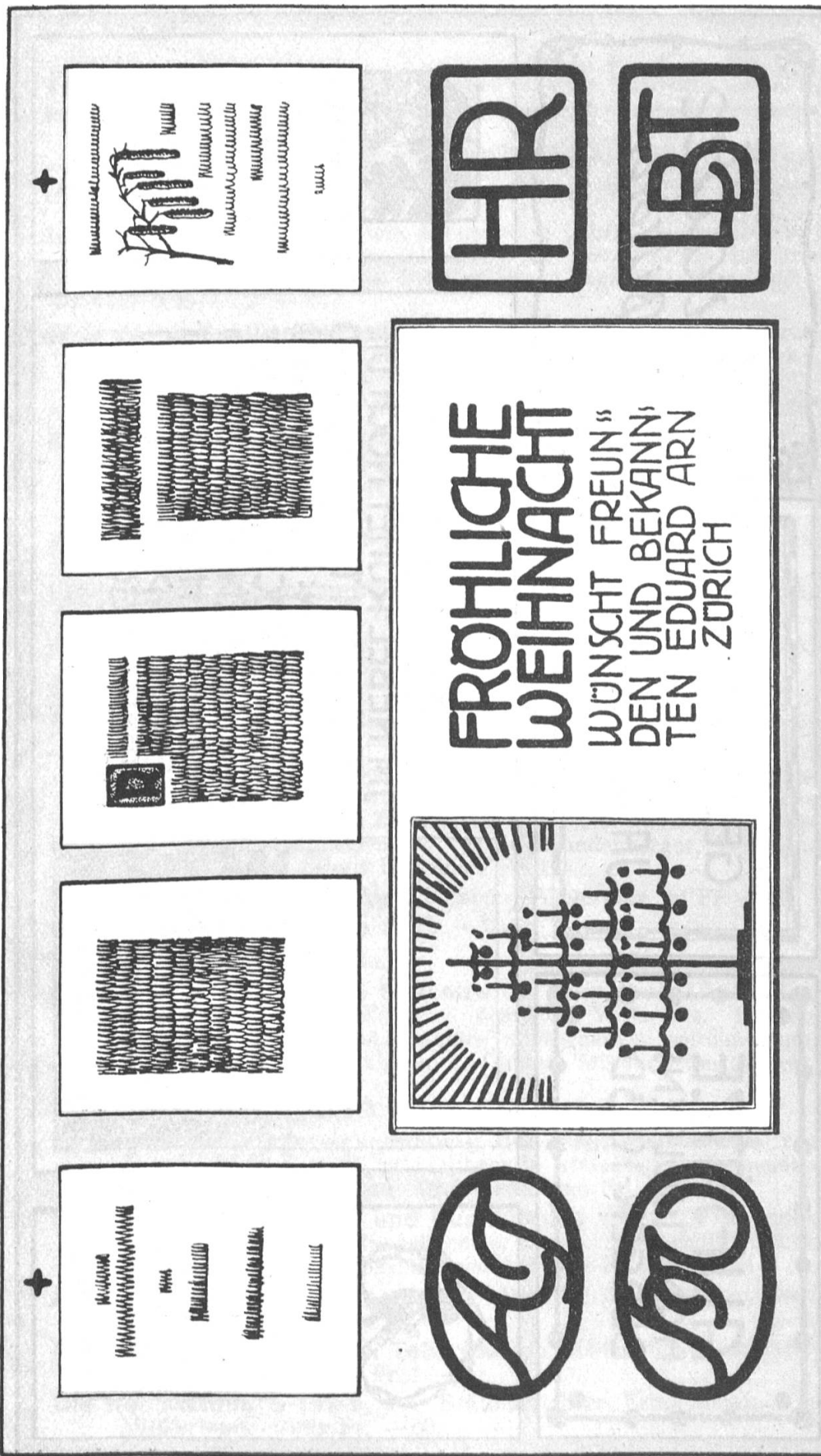
Übung macht den Meister

**DU LIEBER GOTT UND WENN MAN
AUCH ALLEN SONNENSCHEN »»»»»**

**DU LIEBER GOTT UND WENN MAN AUCH
ALLEN SONNENSCHEN WEGSTREICHT AUF »»**

**DU LIEBER GOTT UND WENN MAN AUCH ALLEN SONNEN-
SCHEN WEGSTREICHT AUF ERDEN, SO GIBT ES DEN MOND**

*Wutemhzw.w.bkf.ly.y.ß.oceedags.
QQGLSTPRBJKTVWZNX
AYDESZL.Rhone.solarium*



AUFSÄTZE

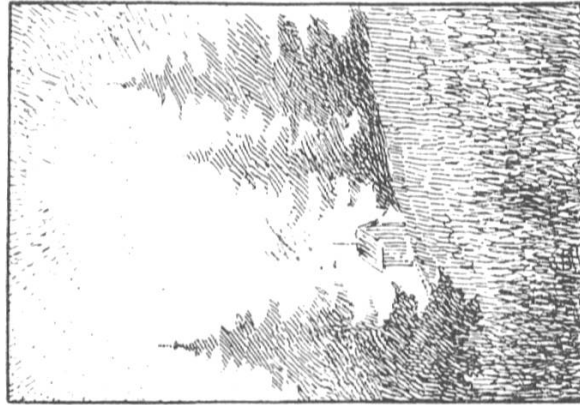
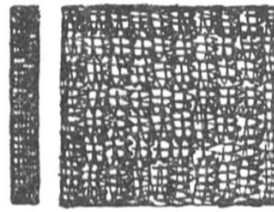
HANS WOLFENS
BERGER · KI · 3D

GEOGRAPHIE

JAKOB KÄGI

Sprache

K. Billeter



SEPTEMBERMORGEN
IM NEBEL RUHET NOCH DIE
WELT, NOCH TRÄUMEN WALD
UND WIESEN: BALD SIEHST DU
WENN DER SCHLEIER FÄLLT
DEN BLAUEN HIMMEL UN
VERSTELLT, HERBSTKRÄFTIG
DIE GEDÄMPFTE WELT IN D
WARMEN GOLDE FLIESSEN.



Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

In unserm Verlage sind erschienen und können von **Frau SULZER**, Goldbrunnenstraße 79, **Zürich 3**, bezogen werden:

Un anno d'italiano, ein neues, kurzgefaßtes Lehrmittel der italienischen Sprache mit Übungen, Grammatik, Übersetzungen, Lektüre und Liedern von Hans Brandenberger-Regazzoni. Preis geb. Fr. 3.20.

Biologische Schülerübungen und Demonstrationsversuche zur Lehre vom menschlichen Körper. Von Walter Höhn, Sek.-Lehrer, Zürich 6. Broschiert Fr. 2.50.

Geschäftsaufsätze von W. Weiß, Sek.-Lehrer, Zürich 7. Preis Fr. —.20.

Das Zeichnen in der Volksschule, Stoffprogramm und Wegleitung zum systematischen Zeichenunterricht. II. Aufl., von J. Greuter, Sekundarlehrer in Winterthur. Preis geb. Fr. 6.50, broschiert Fr. 5.50.

Methodik des Deutsch- und Französischunterrichts, von Gustav Egli, geb. Fr. 1. —.

Lehrgang für das geometrisch-technische Zeichnen, 85 Tafeln in Taschenformat, von Hch. Sulzer. Fr. 8. —.

Jahrbuch 1918, Aus der Geschichte der deutschen Sprache, von A. Müller. Fr. 3. —.

„ 1919, Magnetismus, Gleichstrom und Wechselstrom im Unterricht. Vom Moralunterricht auf der Sekundarschulstufe. Fr. 3. —.

„ 1923, Biologische Schülerübungen zur Lehre vom menschlichen Körper, von W. Höhn, Zürich. — Geschäftsaufsätze von W. Weiß, Zürich. — Il mio primo italiano, ein neues Italienischlehrmittel, von H. Brandenberger, Mettmenden. Preis broschiert Fr. 4. —.

Rundschriftvorlagen von Ernst Sommer, Winterthur, zu Fr. —.30.

Wurzel Tabellen Gassmann zu Fr. —.05.

Soeben erschienen:

Cours pratique de langue française von Hans Hoesli, Zürich. Eine Fortsetzung zu den *Eléments* desselben Verfassers. Reicher Übungsstoff, der an jede Lektüre angeschlossen werden kann. Für III. Sekundarschulklassen und untere Mittelschulen gedacht. Preis Fr. 3.20.

Dazu Übersetzungstexte, 1 Bg. Preis Fr. —.20.

Lösungen zur Aufgabensammlung des Physik Lehrmittels von Theodor Gubler, a. Sekundarlehrer in Andelfingen, die neueste Auflage berücksichtigend. Preis broschiert Fr. —.50.

Übungen für Rechnungs- und Buchführung von Fr. Frauchiger, Prof. an der Kant. Handelsschule, Zürich. Lehrerheft Fr. 3. —, Schülerheft Fr. —.80, partienweise bezogen Fr. —.60.

Abrégé de grammaire française von Prof. Dr. A. Secheyaye, Genf. Preis Fr. 3. —.

Deutsche Sprachlehre, II. Teil, von Alb. Müller, Sekundarlehrer, in Winterthur. Preis Fr. 1. —.

Die Redisschrift, 6 Tafeln, von Sekundarlehrer Ernst Sommer in Winterthur. Preis Fr. —.50.